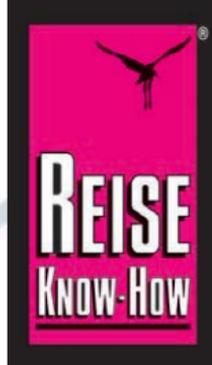


roland hanewald



nordsee spiekeroog

handbuch für
individuelles entdecken



empfohlen von



Spiekeroog: die Insel der Stille entdecken, Watt und Nordsee ge

Inhalt**Allgemeine Reisetipps**

Anreise	12
Die schönste Reisezeit	22
Unterkunft buchen	23
Die Kurpackung	26

Die Nordsee

Drang zum Meer	32
Land und Meer	33
Ebbe und Flut	42
Wind und Wetter	45
Luft und Wasser	57
Licht und Schatten	60

Land und Leute	66
Hochdeutsch und Plattdeutsch	68
Essen und Trinken	71

Insel-Info A-Z

Adressen	78
Allgemeines	78
Arzt, Apotheke, Notfall	79
Einkaufen	79
Fortbewegung	80
Fotografieren	82
Führungen und Rundfahrten	88
Gastronomie	90
Hunde	93
Internet	94

Exkurse zwischendurch

Leben ohne Lärm	18
Bernstein von Brikettformat	36
Wahnsinnswolken	48
Schweigsames Volk	66
Wo ist der Fisch geblieben?	72
Mit 1 PS westwärts nach Laramie	82
Eine Rundtour mit der Kamera	86
Aus dem Inselboten	99
Go fly a kite!	100
Unter Wikingern	103
Die Qualle übers Weltmeer segelt ...	112
Wie kommt das Windrad auf die Insel?	121
Das tragische Ende der „Johanne“	128
Paulus mit zwei rechten Händen	132
Spiekeroogs Conchylien-Schweinchen	135
Die Strandung der „Verona“	137
Immer schön höflich!	148
Junger Seehund am Strand – was tun?	176
Sind Garnelen mit Fischen verwandt?	180

Kinder	94	Kark to Spiekeroog	130
Kirchen	96	Kurioses Muschel-	
Polizei	97	museum	134
Presse	98	Rosengarten	134
Ruhezeiten	98	Wrack der „Verona“	136
Sport	100		
Strände	108		
Unterhaltung	113		
Unterkunft	116		

Sehenswertes

Allgemeines	126
Altes Inselhaus	126
Franzosenschanze	126
Gelbes Haus	126
Inselmuseum	127
Johanne-Denkmal	130

Geschichte und Natur

Geschichte	140
Spiekeroog heute	152
Die Spiekerooger Natur	156

Anhang

Literaturtipps	186
Register	190
Der Autor	192

Kartenverzeichnis

Insel SpiekeroogUmschlagklappe vorn
Ort SpiekeroogUmschlagklappe hinten
Entwicklung SpiekeroogsSeite 39
Ostfriesische InselnSeite 188



020f06e Foto: rh

Drang zum Meer

Psychologisch erklärt sich der einem Großteil der Menschheit innewohnende Drang zum Meer mit dem kollektiven Unbewussten, den dunklen Abgründen der Seele und der nie nachlassenden Sehnsucht nach der Geborgenheit der Tiefen des Fruchtwassers – so stellte es jedenfalls der Psychologe *Jung* dar.

Modernere Interpreten sehen eher einen Hang der Dotcom-Gesellschaft, ihre vom Alltag bedrohte Persönlichkeit am Meer zu reparieren, vor sauberer Kulisse die Selbstdarstellung zu pflegen und das Ego zu stylen.

Das alles klingt ziemlich nach ödipalem Quark, ist aber, bestimmt nicht ohne Berechtigung, vornehmlich auf Mittelmeer-Reisende gemünzt. **Nordseeurlauber**, räumen die Fachleute hingegen ein, schätzen eher das Weite und die Einsamkeit. Sie lassen sich einfangen von der maritimen Atmosphäre und dem Rhythmus der Gezeiten. Sie sind wenig leistungsbetont und wollen keine Gipfel erstürmen (zumal keine da sind), sich nicht den Elementen entgegenstemmen oder sie gar besiegen, sondern sich von ihnen emotional tragen lassen – wieder ein Anklang an den mütterlichen Fruchtkorb. Vor allem gelten sie aber als unbestechliche Beobachter der Umweltverhältnisse. Strand- und Badeurlauber, haben Wissenschaftler ermittelt, finden am ehesten Gründe zu Unzufriedenheit, sehen jede Fliege an der Wand.

„Jo, jo“, würde ein knarziger Spiekerooger Fischersmann wohl dazu sagen. Aber angesichts von **16 Millionen** jährlich an die See reisenden Bundesbürgern (Zahl steigt beständig), wird er mit diesen Botschaften und diesem Gästetypus leben müssen. Was ja auch nicht das Schlechteste ist.

Land und Meer

Weichsel- Eiszeit

„Vor 12.000 Jahren lag Spiekeroog im Binnenland“, beginnt ein Buch über die Insel, um im nächsten Absatz fortzufahren: „...zu dieser Zeit existierte das Eiland noch nicht, ebensowenig wie die ostfriesischen Nachbarinseln.“

Wenn man sich einer etwas originellen Sichtweise befleißigt, stimmt das so. In der Tat wies die Nordsee zum damaligen Zeitpunkt mit mehr als 100 Metern unter dem gegenwärtigen Nullniveau einen extrem **niedrigen Pegel** auf. Schuld war die Weichsel-Eiszeit, die letzte von mindestens acht Kälteperioden, durch die große Mengen ozeanischen Wassers gebunden wurden. Auch hatte das Land noch nicht die massive Senkung erfahren, die bald folgte. Die nördliche Küstenlinie der Nordsee zog sich von Mittelengland bis zum Skagerrak hinüber. Wunderliche Urviecher bewohnten diese **wilde Tundra**, wie Knochen- und Zahnfunde in den Schleppnetzen heutiger Fischer wiederholt unter Beweis stellen. Und bald kam auch schon der Mensch. Er hinterließ ebenfalls dort Spuren, wo heute die Nordsee flutet.

Weiter zurück

Die Anfänge „unserer“ Nordsee sind natürlich nicht erst vor ein paar Millennien zu suchen. Schon vor 250 Millionen Jahren dehnten sich in diesen Breiten Gewässer aus, die man Vorläufer des „deutschen Hausmeeres“ nennen darf, auch wenn sie ganz anders aussahen als heute. Im **Thetis-Meer** der oberen **Trias- und Juraperioden** waren bei tropischen Temperaturen noch seltsamere Großtiere als vor 10.000 Jahren daheim, namentlich gewaltige Saurier, drachenartige Kreaturen und klobige Riesenfische.

Danach nahm das lebensfrohe Treibhaus wiederholt wüstenhaften Charakter an und die exotische Fauna und Flora verschwand. Die Schelfmeere (Flachmeere entlang der Küste) trockneten aus und hinterließen die ausgedehnten **Salzstöcke**,

©100 Foto: th



die heute der Norddeutschen Tiefebene unterliegen und sich als so praktische Lager für Atom-
müll anbieten – wobei es einem im Rückblick auf
die enormen geologischen Umwälzungen der
Vergangenheit eigentlich sehr mulmig werden
sollte ...

Neue Erwärmung

Nach dem oben genannten Datum vor ca. 12.000 Jahren begann es auf der Erde wieder wärmer zu werden. Das auf dem Festland lagernde Eis schmolz und auch die Polkappen begannen abzutauen. Die trocken liegenden Senken der Nordsee füllten sich in mehreren rasch aufeinander folgenden Schüben mit Wasser und schon vor 8000 Jahren bildete sich in groben Konturen das **heutige Küstenprofil** heraus.

Etwa 2000 bis 3000 Jahre später brach die See durch eine alte Gletscherrinne im europäischen Westen und der **Ärmelkanal** entstand. Zu jener Zeit lag der Pegel der Nordsee nur noch wenige Meter unter dem heutigen Niveau.

Entstehung der Inseln

Da Spiekeroog einst „im Binnenland“ lag, mag man mutmaßen, dass es als größerer Hügel bei steigenden Wassern letztlich Inselcharakter annahm. Doch das ist nicht der Fall. Als sich vor einigen tausend Jahren die Küstenkonturen der südlichen Nordsee herauszuschälen begannen, waren die Inseln noch gar nicht vorhanden.

Wann genau sich hier die ersten Sandbänke bildeten, aus denen sie hervorgehen sollten, lässt sich in dem ständigen Änderungen unterworfenen Vorküstenbereich nicht mehr rekonstruieren. Wie sie entstanden, ist jedoch durchaus bekannt:

Die Nordsee selbst baute sie auf. **Sandkorn für Sandkorn** spülte sie der Küste entgegen, bis sich eine lange Kette von Bänken bildete, die wahrscheinlich dem gesamten Festland vorgelagert war. Aus den „stärksten“ dieser Sandbänke wurden, sozusagen durch natürliche Auslese, allmählich Inseln. Dünen entstanden und Vegetation siedelte sich an. Die lang gezogene west-östliche Ausrichtung der Inselkette blieb, begünstigt durch die vorherrschenden Wind- und Strömungsrichtungen, bis auf den heutigen Tag erhalten.

Und nicht nur das. Alle **Eilande „wandern“** langsam nach Osten, Spiekeroog nicht ausgenommen. Keine Angst: Sie laufen nicht davon. Die

Menschen, die sie heute bewohnen, und die mit dem Küstenschutz betrauten Behörden tragen Sorge, dass dies nicht geschieht. Doch angesichts des wieder steigenden Meeresspiegels ist das eine Aufgabe, die viele Generationen beschäftigt halten wird.

**Spieker-
ooger
Anfänge** Um die Zeitenwende mag Spiekeroog, wie erwähnt, eine bessere Sandbank gewesen sein; die damaligen Geschehnisse sind heute nicht mehr

Bernstein von Brikettformat

Ein weit verbreiteter Irrtum ist die Annahme, Bernstein sei nur im Ostseebereich zu finden. Zwar ist es schon richtig, dass dort die weltgrößten **Vorkommen** (geschätzte vier Milliarden Tonnen) existieren. Aber die gelben, braunen und schwarzen, mitunter sogar blauen „Steine“ gibt es auch anderswo, so zum Beispiel im Baskenland, in der Dominikanischen Republik, in Jordanien, den USA – und an der Nordsee.

Der Bernstein in Nord- und Ostsee kam mit den **Eiszeiten** zu uns. Er ist an die 50 Millionen Jahre alt und tropfte einst als **Harz** von tropischen Baumriesen im heutigen Skandinavien und Westrussland, um sich letztlich im glazialen Eis zu einer steinartigen Substanz zu verhärten.

Unsere frühen Vorfahren im alten Germanien handelten bereits intensiv mit dem Stoff, denn Bernstein war bei den Mittelmeervölkern als **Schmuck** sehr beliebt und wurde teuer bezahlt. Für ein besonders schönes Exemplar erhielt man damals einen kompletten Sklaven ...

Für die im Spiekerooger Inselmuseum ausgestellten Brocken hätte man wohl eine ganze Schar von Knechten erstehen können. Die kiloträchtigen Kaventsmänner hat man direkt am Strand gefunden, aber als etwas Besonderes galten sie vor Ort nie. In der Tat deutet der Name auf etwas Brennbares hin („Brennstein“) und es war früher üblich, dicke Fundstücke als profanes **Feuerungsmaterial** zu benutzen. Auch im erhärteten Zustand brennt das alte Harz vorzüglich und es war deshalb auf den brennstoffarmen Inseln insofern weitaus beliebter als für banale Schmuckzwecke.

Die Möglichkeit, auch heute noch auf „Brennsteine“ zu stoßen, ist jederzeit gegeben. Sie müssen ja nicht unbedingt von Brikettformat sein. Man halte an der **Hochwasserlinie** Ausschau, denn Bernstein ist spezifisch leicht und lagert sich dort am ehesten ab. Einen Sklaven wird man dafür nicht mehr erhalten, ja nicht einmal ein paar Euro (dafür gibt es in den Ostseelagerstätten einfach zu viel). Wirklich wertvoller Bernstein ist von höchster Qualität oder weist – mit einem Wahrscheinlichkeitsfaktor